**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 26

Rubrik: Helvetisches Geplänkel

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



In Zürich ist die Schaustellung von Hungerfünstlern werben. Wit Recht. Wir haben in Zürich so viele Künstler, die hungern müssen, daß einer, der bloß hungert, sich als Künstler ausgäbe.

"Tonkünstler, alleinstehender Vierziger, ref. Schweizer, einsaches Aeußere, aber gesund, se u er se st er Eharakter, sucht liebwerte, moralisch hochstehende Lebenskameradin." — Einige seuerseste Töpse würden einer jungen Ehe vielleicht doch bessere Dienste leisten, als dieser seuerseste Charakter, der wahrscheinlich mit allen Feuern gebrannt wurde, bis er so seuersest war.

Von einem Freunde aus der Türke i erhalten wir folgenden Abschnitt aus dem neuesten türkischen Gesetze über die Steuern:

Les contribuables qui sont obligés d'informer leurs bénéfices sont: (suivent 10 différentes catégories). Seulement, les ex-

ploitants des maisons de tolérance ne sont pas tenus de présenter la déclaration quel que soit les revenus bruts des maisons qu'ils occupent.

"So," schreibt der gute Schweizer dazu, "und jetzt weißt Du, was man in der Türkei von uns Kausseuten hält." Jawohl! Und wir wissen es jetzt auch.

In eine schwierige Lage ist die italieni= sche Kolonie von St. Gallen geraten. Sie hat Geld gesammelt für ein Den tm a I für die an der öfterreichischen Front gefallenen Italiener und Schweizer und hat auch bereits das Denkmal von einem Zürcher Künstler anfertigen laffen. Bis zur Stunde aber hat das Komitee noch feinen paffenden Standort für das Dentmal gefunden, sodaß man eigentlich noch nicht recht weiß, was man mit dem Kunst= werk, insoferne es eines wird, anfangen soll. Bisher hat man immer so und so viele Pläte ohne paffende Denkmäler fest= geftellt, und nun sehen wir uns mit einem Mal vor dem Problem: Ein Denkmal ohne passenden Plat. Wer hilft? Passende Borschläge werden von uns gerne weiter geleitet.

Den Gipfel der — sagen wir Unerschrockenheit — leistet sich aber einer, der in den Zeitungen anzeigt: Schlank werden Sie durch eine Postkarte an mich. — Wenn es so einsach wäre! Es gäbe manchen, der die Postkarte riskierte, wenn er dadurch wirklich schlank würde.

Man lernt immer wieder etwas zu dem hinzu, was man schon weiß. Bisher wußte ich, daß Depressionen etwas sehr ungemütliches sind. Seit dem 31. Mai aber weiß ich, daß es auch gem ütliche Depressionen fann. Un diesem Tage nämlich las ich in einer bedeutenden Schweizerzeitung in Zürich: "Der Mann soll infolge Unglücks in der Familie an gemütlichen Depressionen leiden und Psychopat sein." Da kenne sich aus wer mag. Wenn die Depressionen





Schon seit 25 Jahren

als das wirkungsvollste Stärkungsmittel

gemütlich sind, leidet man doch nicht da= ran und wenn man an ihnen leidet, sind fie nicht gemütlich, sondern ungemütlich. Aber eben: Es ist nichts so unzutreffend wie der Ausspruch, es gebe nichts neues unter der Sonne.

Unter dem Titel "Nationale Erziehung im Teffin" schrieb eine Zeitung dieser Tage folgenden eigenartigen Sat: "Es war im Grunde das Erstaunen des Blin= den, der zum ersten Mal das Licht der Sonne erblickt und der vor Bewunderung sprachlos dasteht, oder der als Ausdruck seines Entzückens höchstens unverständ= liche und zusammenhanglose Leute von sich gibt." — Wie macht man das? Das sieht ja aus, als hätte man die Menschen-Schnellbrut-Maschine bereits erfunden. In unsrer Zeit der chronischen Uebervölkerung gewiß ein unverzeihliches Unterfangen.

Was "Biffimismus" ift, wird vielleicht dieselbe Zeitung den neugierigen Intereffenten fagen fonnen? Bielleicht aber kann der Erbauer jener kleinen Häuschen nach "System Beet," in dieser Sache dienen?

Im Ranton Bafelstadt findet am 26./27. Juni eine Bolfsabstimmung statt über ein Initiativbegehren betreffend den Bau von Wohnun= gen durch die Einwohnergemeinde der Stadt und betreffend Unterstützung ge-



"Der Rebelfpalter muß mit in die Ferien!"

meinnübiger Genoffenschaften für den Bau von billigen Wohnungen. Der Große Rat des Kantons Basel-Stadt, auf das Begehren von 5053 stimmberechtigten Bürgern, beschließt was folgt: 1. Zur Behebung der Wohnungsnot im all= gemeinen und kinderreichen Familien im besondern sind ... Jawohl, so steht es wörtlich in der offiziellen Druck= sache, die jedem Stimmberechtigten mit dem Stimmzettel ausgehändigt wurde. Man fasse sich und erfasse folgendes: In Bafel will man nun allen Ernftes das Bolk darüber abstimmen laffen, ob die finderreichen Familien zu beheben seien oder nicht. Leider ift in dem ganzen Druckwerk immer nur von Wohnungen, nie aber von den kinderreichen Familien, die behoben werden sollen, die Rede. Es sollte denn doch verlangt werden fönnen, daß die Bevölkerung vor der Abstimmung darüber aufgeklärt wird, wie man die finderreichen Familien zu beheben ge= denkt. Es könnte ja sein, daß man mit dem Gedanken schwanger ginge, kurz und gut nach bewährtem Mufter die Lettgebürte zu schlachten. Oder daß man die in der Mitte liegenden Geschwister... Oder die Mädchen... Oder die Buben.. Rurz und gut: Es ist notwendig, daß das Volt aufgeklärt wird.

Unfre Redakteure können ja unmög= lich mit den Gebräuchen in aller Herren Länder bekannt sein. Aber daß es nicht erlaubt ist, lebendige Menschen in einem Saus ohne alle Nahrungsmittel abzu= schließen und das Haus zu verfiegeln, das



## **Eine Probe Lebensdeutung** frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sieh wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seiner Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen. Ihres Lebens.

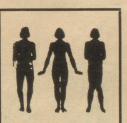
Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Nieviadom, sagt:

"Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planeta-rischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist."

er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und
eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen
Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort
Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr,
Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung.
Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen,
50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept.
3321 J, Emmastraat Nr. 43, Den Haag (Holland). Briefporto 30 Rp.



## O- und X-Beine

heilt ohne Berufsstörung der

Beinkorrektions-Apparat (Schweiz. Patent)

Krumme Beine verunstalten Ihr Aussehen, wirken un-schön, machen Sie unbehol-fen und vermindern Ihren Geschäftserfolg.

Beseitigen Sie das unsichere Auftreten und verlangen Sie sofort gratis aufklärende illustr, Broschüre von

E. FURLENMEYER dipl. Fuss-Arzt, Luzern.

Falls Sie an Hühneraugen und Warzen zu leiden haben oder Fußschweiß und Fußbrennen

# Lows

## die Marke für gute FUSSBEKLEIDUNG Spezialfabrik feiner Rahmenschuhe

sollte man doch eigentlich wissen. Man las nämlich fürzlich in einer Zeitung des Kantons Zürich über die Leiche des Gultans Mohamed VI folgendes: Die Ueber= führung der Leiche wird nun aber ver= zögert, da mehrere Lieferanten gegenüber dem Sultan Forderungen in der Söhe bon 200,000 Lire geltend machen, sodaß die Villa Mohameds, in der sich noch drei Frauen und einige Personen des Hofes Mohameds VI befinden, ver= siegelt wurden. — Das kann ja recht nett werden in dieser versiegelten Villa. Banz abgesehen davon, daß man nicht weiß, was diese Personen mit den drei Frauen anfangen werden, ist es doch äußerst barbarisch, diese Menschen so mir nichts dir nichts einzuschließen und dem langsamen Hungertode in die Arme zu werfen. Oder nicht? Paul Altheer

In No. 23 des Post= und Telegraphen= Amtsblattes erläutert die Postverwaltung den Begriff des Postregals fol= gendermaßen: "Nach dem Postregal dür= fen versandbereite Briefe weder offen noch verschlossen von Privatpersonen über das Gebiet des sogen. Ortsverkehrs hinaus mitgenommen refp. befördert werden. Of= fen beförderte Rechnungen fallen nicht unter dieses Verbot. Wenn sie aber unterwegs verschloffen zur Post gegeben wer= den, so fehlt für die Aufgabepoststelle der Nachweis, daß die Rechnungen keine weitern schriftlichen Zusätze enthalten und daß sie bis zum Orte der Vostaufgabe offen mitgeführt worden sind. Die Aufgeber müffen in solchen Fällen, um Unstände zu vermeiden, in irgend einer Weise den Nachweis erbringen, sei es durch Verschließen dieser Sendungen in

Gegenwart des Postpersonals oder durch Vorweisen einzelner offener Sendungen gleicher Art." — Wir haben es als soge= nannte freie Schweizer offensichtlich schon sehr weit gebracht. — Greifen sie sich an's Herz, und denken sie ehrlich nach. haben sie noch nie einen versandbereiten Brief auf ihrem Busen getragen und ihn an einem andern als dem nächstgelege= nen Brieftasten himmtergelassen? Was fommt ihnen in den Sinn? Sie vergin= gen sich den Staatsgrundfäten gegenüber. fie ruinieren nicht nur die Staatsfinan= zen, sie begehen ein Regalverbrechen, sie zernagen die Stützen unseres Bundes= staates, sie verleten unsere heiligsten Besetze! Haben sie etwa gar auch noch Drucksachen in der Tasche, die mit der Schreib= maschine hergestellt sind, — entledigen sie sich dieser, bevor es zu spät ist, — oder haben sie gar etwas, das sie als Waren= muster jemand schicken wollen, vielleicht als Geschenklein, — was fällt ihnen denn ein, das geht doch nicht, das ist gegen jedes staatserhaltende Gesetz unserer Unabhängigkeit, lassen sie es verschwinden, bevor ein Auge der höchsten Staatsgewalt darauf fällt — haben sie denn inimer noch nicht begriffen, daß wir nicht mehr jene Freiheit haben, die man von Himmelsblau herunternehmen kann, son= dern die wahre, gebildete - die feine -die buchstäbliche — mit einem Wort die afademische.

Im ersten Quartal 1926 sind Mostors auge im Werte von 18,3 Millionen Franken in die Schweiz einsgesührt worden. — Da unsere Industrien hauptsächlich nur auf die Uhren, Spitzen und Stickereien eingestellt sind, können unsere Straßen leider nur durch ausländische Fabrikate ruiniert werden. Da die Reibung dieser ausländischen Behikel resp.



.Bas wamer nah?" — "Bas acht au, bi bere his — es "Jürcher gowebrau" naturli!"